

7.

Milzruptur bei einem Arbeiter in einer Anilinfabrik.

Mitgetheilt von Dr. Hermann Wolf in Mannheim.

V. H. v. W. begehrte mich am 6. Januar Abends 7 Uhr. Derselbe ist ein 28jähriger, bisher stets gesund gewesener, sehr kräftiger Mann, arbeitet seit 2 Jahren in einer Anilinfabrik als Maurer. Derselbe musste am 3. Januar eine Heitzvorrichtung abändern, die schon längere Zeit gebraucht worden war zur Darstellung einer Arsenverbindung mit Anilin. Er musste dabei längere Zeit in gebückter Stellung etwa 2 Fuss tiefe Steine losreissen und herausfordern, wodurch Staub entstand, den er als etwas Gewohntes nicht achtete. Die drei nächsten Tage ging er täglich noch 3 Stunden weit zur Arbeit und nach Hause, ohne sich krank zu fühlen. Erst am 6. Januar musste er vor der Feierstunde die Arbeit verlassen und ging noch den $1\frac{1}{2}$ Stunden langen Weg nach Hause mit sehr heftigem Leibweh. Nach Hause gekommen musste er gleich zu Bett unter sich steigernden Schmerzen, gerufen, fand ich den Patienten in Schweiß gebadet, sehr erhöhte Temperatur, Puls 120, entsprechend beschleunigte Respiration, sich krümmend und im Bett umwälzend vor Schmerzen im Bauch, der selbst nicht gross, ja damals noch eingezogen, bei der leisesten Berührung sehr schmerhaft war. Zuvor hatte mehrmals Erbrechen statt. Nach den Antecedentien glaubte ich es mit einer Arsenikvergiftung zu thun zu haben und verordnete Ferr. reductum und Magnes. ust., als in der Nacht um 2 Uhr wegen vermehrter Schmerzen nochmals geschickt wurde. Der zweite Bote fand den Patienten bereits verstorben. Die Section wurde am 8. Januar von dem Fabrikarzt in Anwesenheit des Amtsarztes und meiner selbst gemacht. Wesentlicher Befund: Herz und Lunge gesund. In der Peritonealhöhle, die jetzt hoch aufgetrieben war, ist eine flüssige, theils coagulirte Masse von Blut, dessen Quelle in der Milz gefunden wird, die selbst bis auf 10 Zoll Länge und 6 Breite geschwollt, quer über 2 Zoll tiefe Risse präsentirt, die offenbar durch Berstung der Kapsel und Pulpa entstanden sind. Die Risse verlaufen in der Länge von 6 Zoll von oben hinten nach unten vorn und sind durch Blutcoagula zum Theil verklebt. Magen und Därme zusammengefallen. Die Innenseite nicht geröthet oder angeätz't, die Leber normal. Der Tod war also durch Verblutung eingetreten, das Peritoneum hatte nicht Zeit sich sichtlich zu entzünden wegen des schnell eingetretenen Todes. Das Blut wurde nur auf Arsen untersucht und frei davon befunden, auf Nachweisung des Anilin wurde leider damals verzichtet. Dennoch glaube ich zu der Vermuthung toxischer Einwirkung eines bei der Anilinbereitung entstehenden festen oder flüchtigen Körpers berechtigt zu sein, da acute Milzschwellungen bis zur Berstung ohne Einwirkung von Miasmen und Contagien, die hier ausgeschlossen werden müssen, wohl schwerlich zu erklären sein dürften. Trotz des Dunkels, das über dem Fall schwebt, theile ich dennoch ihn mit in der Hoffnung, zur Mittheilung ähnlicher Fälle aus der Vergangenheit oder der Zukunft zu veranlassen, und dadurch der Wissenschaft dienlich gewesen zu sein.

Mannheim, im August 1867.